

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 17

Rubrik: News-Shredder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

News-Shredder

Kakofonie-Gipfel

In Montreux fand der Frankofonie-Gipfel statt. Genau da fängt doch schon an! Croissant wäre die korrekte Bezeichnung! Voilà! Eigentlich hätte dieses 13. Treffen der Frankofonie-Länder ja in Madagaskar stattfinden sollen. Aber irgendjemand hat dem Fifa-Präsidenten ein Couvert zugesteckt. Natürlich ist Français auch bei uns eine Muttersprache. Die Sprache unserer Landesmutter Micheline Calmy-Rey. Und was hat sie gesagt? Sagte, sie wolle den Gipfel «als Trumpf» nutzen – das heißt nicht «Trumpf», sondern «Carte Maîtresse»! Alors, die Frankofonen dezimierten in Montreux die Frösche und diskutierten über die Menschenrechte. Wobei sich Französisch und die Menschenrechte ja eigentlich ausschliessen. Wie jeder Deutschschweizer bestätigen kann, der unter menschenunwürdigen Umständen diese Sprache in der Schule erst mal lernen musste. Mittlerweile gibt es nun viel mehr französischsprachige Menschen auf der Welt. Dieser Anstieg röhrt allerdings vor allem von reichen Deutschsprachigen her, die an den Genfersee gezügelt sind. Da der Gipfel immerhin die Kleinigkeit von 30 Millionen Franken gekostet hat, hätten wir natürlich gerne gewusst, was da eigentlich besprochen worden ist. Nur leider verstehen wir ja kein Wort. Merde.

ROLAND SCHÄFLI

Muslime, schlägt zu!

Endlich hat der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Emirate Klarheit geschaffen: Nach islamischem Recht ist es erlaubt, seine Frauen mit und ohne Grund zu schlagen – und jetzt kommts – wenn man es anschliessend nicht sieht. Auf dieses weltweit erwartete Urteil haben alle gewartet. Nun können hemmungslos alle weiblichen Vergehen nachträglich bestraft werden: zu wenig Salz in der Suppe, zu viel MTV schauen, ein Millimeter zu breiter Durchblick in der Burka, zu lieb zu den Kindern. Teppichklopfer und Kamelpeitsche werden nun aus der Wohnung verbannt, dafür kommen Elektroschock, Pfefferspray, Gaspistole auf den Nachttisch. Schliesslich darf jetzt unsichtbar geziichtet werden, denn Tränen, seelische Schocks und Schreie sind juristisch nicht relevant.

WOLF BUCHINGER

Haltet ein!», werden Sie jetzt postwendend rufen, «heisst dieser potentielle russische Knastbruder nicht «Vekselberg?» Unterlassen Sie gefälligst Ihre umgebeten Zwischenrufe, lesen Sie lieber diesen Artikel zu Ende. Damit Sie etwas lernen. Anschliessend werden Sie nachvollziehen können, warum dieser verkannte Wohltäter der Menschheit in Wirklichkeit Wechselbalg heißt – oder zumindest heißen könnte.

Gospodin Vekselberg ist übrigens beileibe nicht der erste halbseidene Russki, der sich dank unserer laschen Ausländerpolitik hier so richtig kuschelwohl fühlen darf. Es gab da schon mal jemanden namens Владимир Ильич Ульянов, der sich völlig unbehelligt von der Fremdenpolizei in Lenor-Helvetien betätigen durfte. Falls Ihnen Kyrillisch nichts sagt, gemeint ist Tavarischtsch Lenin, dieser bärbeissige kleine Bolschewik, der in der Schweiz seelenruhig Molotowcocktails mit Langzeitwirkung abfüllen konnte.

Das war übrigens das letzte Mal, dass in Zürich etwas Bemerkenswertes geschah, abstrahieren wir von den UBS-Possen in mehreren Akten, deren Unterhaltungswert zusehends nachlässt. Wie wäre es denn, wenn Oswald Grübel zum Beispiel beim nächstjährigen Sechseläuten den Böögg gäbe? Damit wäre dann ein Banker erstmals sozialverträglich tätig, statt die Moneten anderer Leute zu verzocken.

Zurück zu Victor Feliksovich Vekselberg: Wer ist dieser in der Steueroase Zug wohnende Dunkelmann überhaupt? Gemäss einem kürzlich publizierten NZZ-Artikel besteht seine Haupteigenschaft darin, unschuldig zu sein. Das hat er mit dem Blatter Sepp von der Fifa gemeinsam, der seit jeher als die Inkarnation der Unschuld zu betrachten ist.

Als Zwischenfazit lässt sich an dieser Stelle bereits festhalten, dass sowohl Felix Vekselberg als auch Jupp Blatter erstklassige Chancen hätten, bei einem Casting für die Oberammergauer Festspiele die Rolle des Jesus von Nazareth zu ergattern, wäre da nicht ... nun ja, die defätistische, das Vaterland gezielt zerstrende linke Journaille, die natürlich in der Schweiz einen desaströsen Einfluss auf das gesamte öffentliche Leben

hat; wie jedenfalls die Ethik-Kommission der SVP unlängst erneut ermittelt hat.

Es ist schon einige Zeit her, da wurde verschiedentlich kolportiert, der russische Milliardär Vekselberg könne gegen das Schweizer Börsengesetz verstossen haben, als er – in Zusammenarbeit mit ein paar weiteren Heuschrecken – Grossaktionär des Industriekonzerns Sulzer wurde. Als dies ruchbar wurde, gerieten die um ihren makellosen Ruf zutiefst besorgten Herren Investoren in eine solche Bestürzung, dass sie flugs ihr mühsam Erspartes in Höhe von 10 Millionen zusammenkratzten und restlos an das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) überwiesen.

Gemäss Artikel 53, dem «Wiedergutmachungs»-Artikel des Strafgesetzes, gingen als Sühne wegen «allenfalls bewirkten Unrechts» je 1 Million an die Schweizerische Berghilfe und an die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Die restlichen 8 Millionen stehen dem EFD zur freien Verfügung. Dieses verwendet den Betrag im Interesse sämtlicher Marktteilnehmer zur Sicherstellung und Stärkung eines funktionierenden Finanzmarktes, wie das EFD bekanntgegeben geruhte.

Im Sinne der herrschenden neoliberalen Wirtschaftsauffassung, die sich inzwischen in den Rang eines göttlichen Dogmas aufgeschwungen hat, kann der geheiligte Markt aber nur dann funktionieren, wenn sich der total unfähige Staat auf die Reparatur der sozialen Kollateralschäden beschränkt. Und sonst die Schnauze hält. Ergo müssen Vekselberg und Konsorten die Kohle umgehend wieder rücküberwiesen erhalten, womit der ganze Ablasshandel eliminiert wäre.

Daran hätte sicher der radikale Ablassgegner Martin Luther seine Freude gehabt, der über «Wechselbälger» – diese Kuckucks-kinder, die gemäss Volksglauben arglosen Wöchnerinnen von bösen Geistern und tückischen Zwergen untergeschoben werden und die nur schreien und Unmengen von Nahrung vertilgen – sagte, sie seien Kinder des Teufels und nicht der Menschen.

Wie also wäre der Name des in Zug wohnenden Milliardärs politisch korrekt zu schreiben: Vekselberg? Wechselbalg?